



**HK** Hamburg

# INNOVATIONSOFFENSIVE FÜR HAMBURG 2040

**VERSAMMLUNG EINES EHRBAREN KAUFMANNS  
AM 30. DEZEMBER 2022 UM 12 UHR**

**REDE VON GUNTER MENGERS**

**Vorsitzender der Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg e.V.**

**REDE VON PROF. NORBERT AUST**

**Präses der Handelskammer Hamburg**

**SCHLUSSWORT VON JOCHEN SPETHMANN**

**Stellvertretender Vorsitzender der Versammlung  
Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg e.V.**

**2022**



## ZUR „VERSAMMLUNG EINES EHRBAREN KAUFMANNS“

Seit seiner offiziellen Gründung im Jahr 1517 setzte sich der Ehrbare Kaufmann für die kaufmännische Selbstverwaltung und das Wohl der Hamburger Kaufmannschaft ein.

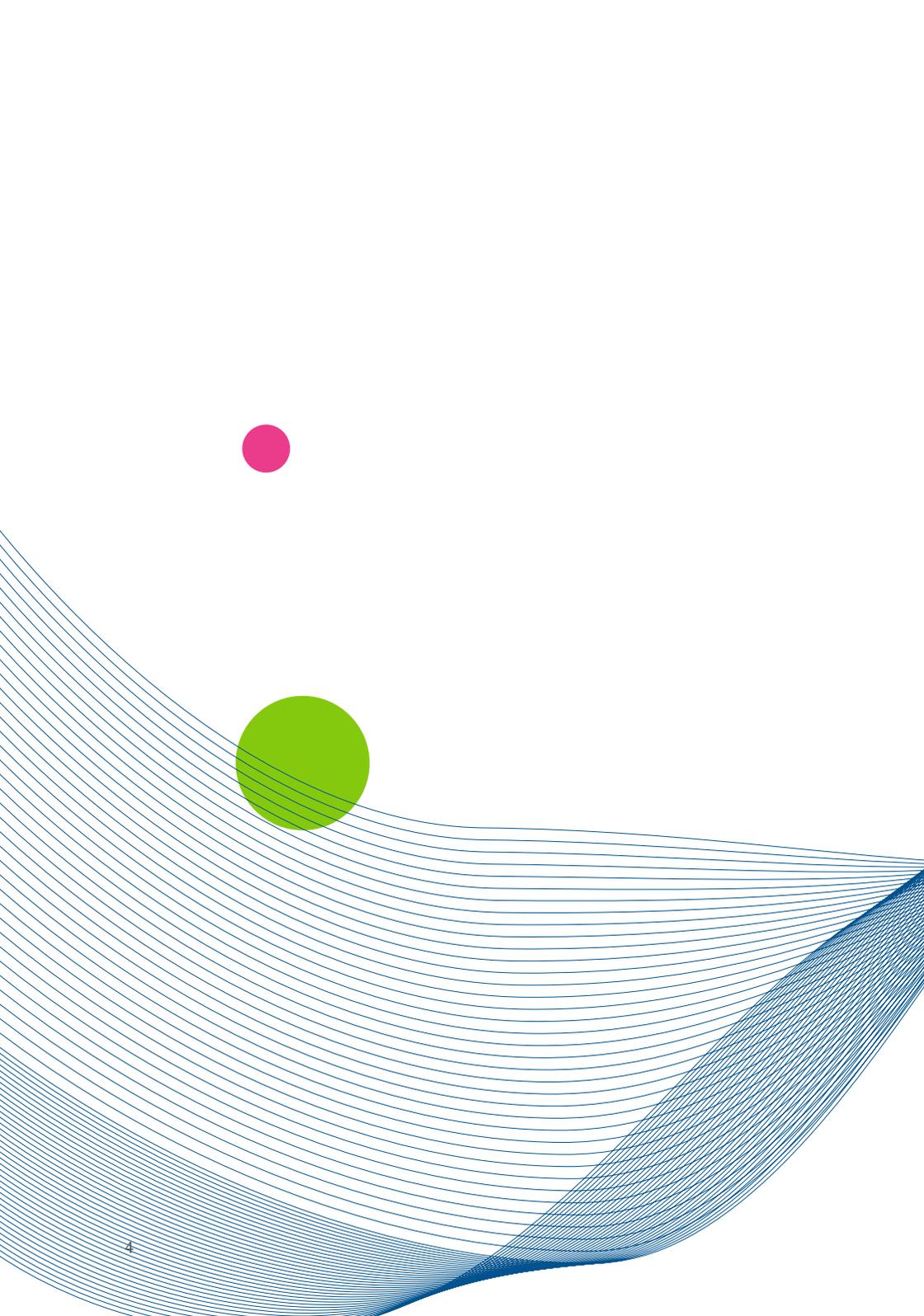
1665 rief der Ehrbare Kaufmann die „Commerz-Deputation“ – aus der später die Handelskammer Hamburg werden sollte – als sein Vertretungsorgan ins Leben, um seine Ziele besser verfolgen zu können. Der Ehrbare Kaufmann wurde zur „Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg e.V.“ (VEEK) und zur größten werteorientierten Vereinigung der deutschen Wirtschaft.

Aus den gemeinsamen Wurzeln von VEEK und Handelskammer ist die Tradition entstanden, dass der Vorsitzende der VEEK und der Präses der Handelskammer gemeinsam zum Jahresende im Börsensaal über die wirtschaftliche Gesamtsituation berichten.

# **INNOVATIONSOFFENSIVE FÜR HAMBURG 2040**

**VERSAMMLUNG EINES EHRBAREN KAUFMANNS  
AM 30. DEZEMBER 2022 UM 12 UHR**



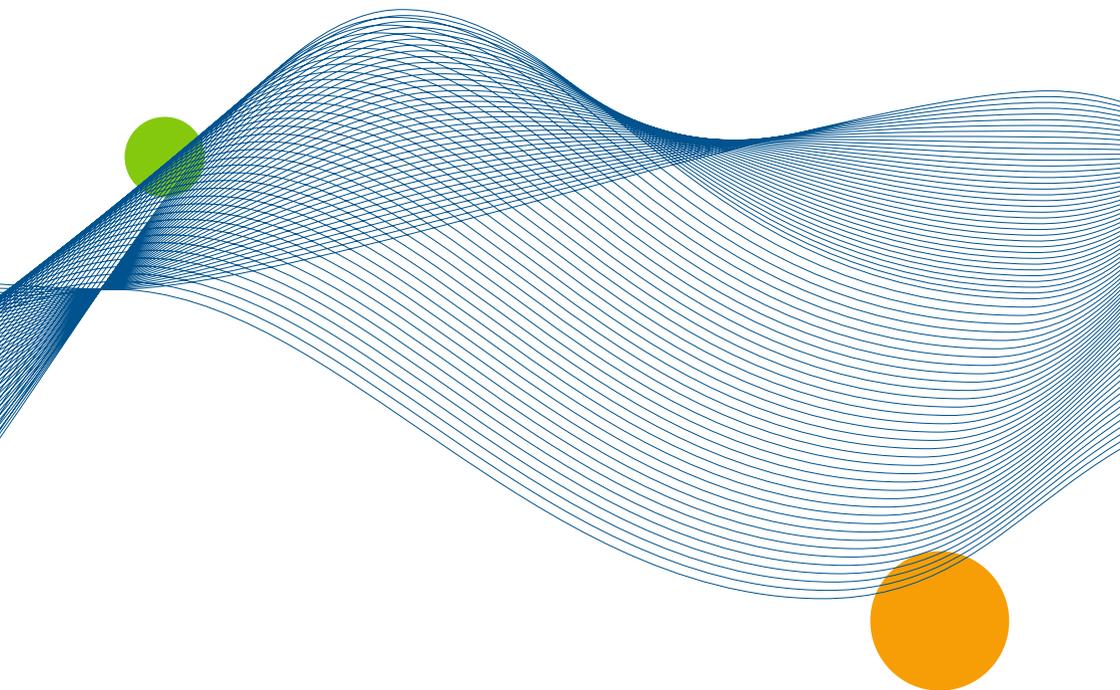


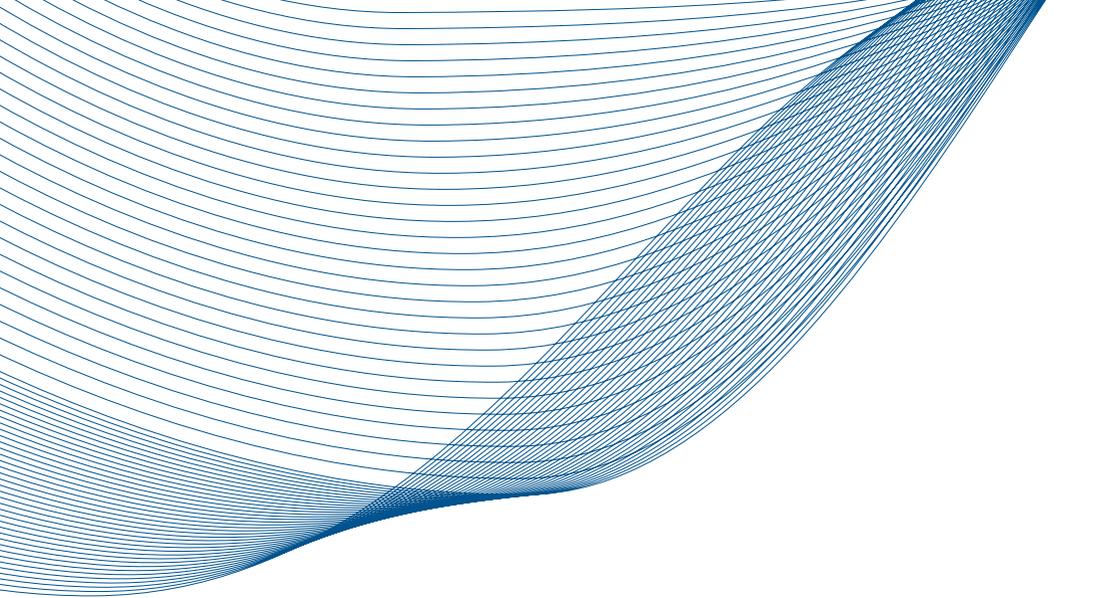
# **REDE VON GUNTER MENGERS**

**VORSITZENDER DER VERSAMMLUNG EINES  
EHRBAREN KAUFMANNS ZU HAMBURG E.V.**

**ANLÄSSLICH DER JAHRESSCHLUSSVERANSTALTUNG  
VERSAMMLUNG EINES EHRBAREN KAUFMANNS**

**AM 30. DEZEMBER 2022**





# VERSAMMLUNG EINES EHRBAREN KAUFMANNS

## **Verehrte Damen, meine Herren,**

**die Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg 2022 ist hiermit eröffnet.**

Es ist für mich Ehre und Freude, Sie sehr herzlich zu unserer diesjährigen Jahresschlussversammlung wiederum in der Handelskammer Hamburg und auch über Livestream willkommen zu heißen. Das tue ich gleichzeitig auch im Namen der weiteren hier anwesenden Damen und Herren meines Vorstands.

Im Jahre 2020 mussten wir auf ein reines Onlineformat ausweichen und im vergangenen Jahr hatten wir – immer noch coronabedingt – lediglich die Möglichkeit, knapp über 100 Personen hier setzen zu dürfen. Wie schön, dass der Kreis der Präsenzteilnehmenden heute deutlich höher ist.

Es gibt in diesem Jahr eine sehr fortschrittliche Neuerung, die vielleicht auch zu der guten Präsenz beigetragen hat. Eine Mutter von Zwillingen hatte angeregt, für diese Veranstaltung eine Kinderbetreuung einzurichten. Es zeigt die Flexibilität der Gastgeber: Heute gibt es erstmalig eine derartige Betreuungsmöglichkeit hier im 1. Stock. Frau Senatorin Fegebank, ich gucke ganz zufällig in Ihre Richtung. Wenn wir also begeisterte Kinder hören, dann liegt das vermutlich nicht an den Reden, sondern eher an dem Spielzeug und deren Nutzung.

Ich habe nun die Gelegenheit, einige von Ihnen namentlich beziehungsweise als Vertreterinnen und Vertreter ihrer Institutionen zu begrüßen. Das verbinde ich mit dem schon traditionellen Wunsch, Ihre Freude erst am Schluss meiner Begrüßung durch Applaus zum Ausdruck zu bringen.

So heiße ich sehr herzlich willkommen, die Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Frau Carola Veit und die Damen und Herren Abgeordneten der Hamburgischen Bürgerschaft, des Bundestags, des Europaparlaments und weiterer benachbarter Parlamente.

Es freut mich ganz besonders, mit Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Tschentscher, den Ersten Bürgermeister und zugleich den amtierenden Bundesratspräsidenten begrüßen zu können. Gleichzeitig freue ich mich, dass Sie, sehr verehrte Frau Tschentscher, Ihren Mann begleiten. Es würde uns – ehrlich gesagt – etwas fehlen, wenn Sie uns nicht die Ehre geben würden. Willkommen heiße ich ebenso die amtierenden oder ehemaligen Ministerinnen und Minister in Bund und Ländern sowie die ehemaligen Bürgermeister, Senatorinnen und Senatoren unserer Stadt und die prominenten Delegierten der christlichen Kirchen. Das gilt ebenfalls der Bundeswehr, dem konsularischen Korps sowie den in Hamburg aktiven religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften.

Mein besonderer Gruß gilt dem Ehrenbürger unserer Stadt, Ihnen, sehr geehrter Herr Professor Michael Otto.

Ein herzliches Willkommen gilt den zahlreich hier anwesenden führenden Persönlichkeiten unserer Nachbarkammern, der Handwerkskammer Hamburg, vertreten durch den Präsidenten, Herrn Hjalmar Stemmann, der Unternehmerverbände und der Gewerkschaften.

Das gilt selbstverständlich auch für die Damen und Herren der Medien.

**Ich danke Ihnen allen, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind.**

Dann begrüße ich natürlich auch die hier anwesenden Mitglieder des Präsidiums und des Plenums der Handelskammer, an der Spitze den amtierenden Präses, Herrn Professor Norbert Aust, sowie den Hauptgeschäftsführer, Herrn Dr. Malte Heyne.

Jetzt ist der Zeitpunkt für einen gemeinsamen Applaus gekommen.



## Meine Damen und Herren,

bisher kam ich meist zum Ende meiner Rede auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Handelskammer zu sprechen. Heute möchte ich es einmal anders machen. Den Dank an sie vorziehen. Als Zeichen, wie wichtig mir das ist.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Handelskammer, und gleichzeitig auch liebe Ehrenämterinnen und Ehrenämter im Plenum, in Ausschüssen und in Arbeitskreisen, im Namen der gesamten VEEK möchte ich Ihnen von Herzen Dank sagen. Dank für das, was Sie alle auch in diesem Jahr für die Hamburger Wirtschaft geleistet haben. In diesen Dank sind natürlich auch diejenigen eingeschlossen, die sich direkt und indirekt für die Tätigkeit der Handelskammer und somit für uns engagieren. In nicht einfachen Zeiten leisten Sie alle – mit enormem Engagement – einen unverzichtbaren Beitrag für das Gemeinwesen, für das Funktionieren der Wirtschaft hier in Hamburg. Das ist etwas, auf das Sie zu Recht stolz sein dürfen.

Hohe Anerkennung habe ich auch für die Arbeit des Präsidiums der Kammer, dem Ehrenamt, welches sich insbesondere durch den Präses – Sie, lieber Herr Professor Aust – immer wieder zu aktuellen Themen äußert.

Ich spreche dieses Lob gern aus, da die Zusammenarbeit erstklassig ist. Wir freuen uns, dass die Kammer in ihrem Zukunftskonzept 2040 die Ehrbarkeit markant in den Mittelpunkt gestellt hat.

Viele meiner Vorgänger haben in den Jahren seit unserer Gründung vor 505 Jahren zu diesem Anlass heute Stellung zu Problemen ihrer Zeit nehmen müssen. Es gibt keine offiziellen Aufzeichnungen, aus denen abzulesen wäre, wann welche Ereignisse die Menschen besonders stark – die Kriegsjahre einmal ausgenommen – beschäftigt und beunruhigt haben.

In all diesen Jahren gab es für die Hamburger Kaufmannschaft immer wieder unterschiedliche Ansätze, den Herausforderungen, Sorgen und Notwendigkeiten mit Pioniergeist, Zusammenhalt, Kreativität und natürlich mit Anstand zu begegnen und Lösungen auch im Sinne für das Allgemeinwohl anzustreben. Aber aktuell?



Corona ist noch nicht ausgestanden, und wer weiß, wann uns wieder eine vergleichbare Pandemie blüht. Der Klimawandel und seine Folgen treten immer deutlicher vor Augen. Als wäre das nicht genug, herrscht seit bald einem Jahr wieder Krieg in Europa. In diesem Ausmaß zum ersten Mal seit 1945.

Der völkerrechtswidrige russische Angriffskrieg gegen die Ukraine verändert die Welt, in der wir leben. Er ist eine Zeitenwende für die Friedensordnung in Europa und die internationale Ordnung. Dieser Paradigmenwechsel bringt massive weltpolitische, ökonomische und teilweise auch gesellschaftliche Veränderungen mit sich, deren Folgen sich noch nicht einschätzen lassen. Wir spüren, dass wir außenpolitisch und wirtschaftspolitisch in manchen Dingen wohl zu naiv waren. Die Welt besteht nicht nur aus Freundinnen und Freunden, die gern mit uns Geschäfte machen.

Eines scheint mir sicher: Anders als in vergangenen Jahrzehnten, in denen wir es uns alle vielleicht ein wenig zu gemütlich in unserer Komfortzone eingerichtet haben, stehen wir jetzt vor einer, ich zitiere, „Epoche im Gegenwind“, wie es der Bundespräsident kürzlich formuliert hat. Wir werden uns warm anziehen müssen. Angesichts der um sich greifenden Unversöhnlichkeit in unserer Welt ist es eine der herausragenden Fragen, wo wir Chancen und Möglichkeiten sehen oder schaffen, um nicht Mut und Hoffnung zu verlieren.

Im vergangenen Jahr habe ich gesagt, ich zitiere: „Es bedarf schon einer ausgeprägten Robustheit, um sich bei der Vielfalt und Komplexität der immensen Herausforderungen Zuversicht und Zukunftsoptimismus zu erhalten.“ Und heute, kurz vor dem Jahr 2023?

**DIE WELT IST NICHT NUR  
SCHWARZ ODER WEISS.  
SIE IST ENORM KOMPLEX.  
DAS GENAU IST JA  
DAS PROBLEM.**

Manchmal, ich formuliere das jetzt mal salopp, hat man angesichts dieser vielen, gleichzeitig auf uns einprasselnden schlechten Nachrichten morgens keine Lust aufzustehen oder gar die Nachrichten zu lesen oder anzuhören. Einfach die Bettdecke über den Kopf ziehen, vielleicht wird die Welt dann ja besser?

In Zeiten wie diesen müssen Regierungen, und somit die Verantwortlichen in Bund und Land, wegweisende und zum Teil unpopuläre Entscheidungen mit großer Tragweite treffen. Gleichzeitig zum Beispiel eine Inflation bekämpfen, ohne eine drohende Rezession länger und tiefer zu machen. Ich sage Ihnen ehrlich: Ich möchte zurzeit nicht mit einem der Hauptmatadore wie zum Beispiel Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck tauschen, zumal einige der Ministerinnen und Minister vorher in völlig anderen Berufen und Funktionen tätig waren, was ja die schlichten Kaufleute immer wieder staunen lässt.

Der Ernst der Lage sollte dazu führen, dass wir alle uns in unserem Verhalten ihm anpassen. Was meine ich damit konkret? Die Situation ist so komplex, dass wir aufhören sollten, bei jeder Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass „die anderen“ nun wirklich völlig schief mit ihrer Meinung liegen und natürlich nur die eigene Einschätzung das Maß der Dinge ist. Das einzig Vernünftige in der derzeitigen Situation ist, das Gemeinsame zu suchen. Das Verbindende eher als das Trennende. Mit offenem Visier sprechen, statt anonym auf Social Media zu polemisieren. Oder, ganz altmodisch, aber hochaktuell: Dem anderen erst mal zuhören, bevor man selbst loslegt. Versuchen, ihn oder sie zu verstehen. Die andere Meinung auszuhalten, anstatt sie rundweg abzulehnen – oder sogar zu verdammen.

**Es gibt eben nicht nur Richtig und Falsch, nicht nur Ja oder Nein. Die Welt ist nicht nur schwarz oder weiß. Sie ist enorm komplex. Das genau ist ja das Problem.**

Über die Unverträglichkeit unterschiedlicher Meinungen hatte ich bereits im letzten Jahr auf der Jahresschlussversammlung Anmerkungen gemacht. Da die Kontroversen allerdings immer mehr zunehmen, ist es mir sehr wichtig, diesen Punkt nochmals zu adressieren. Mehr als gegenseitige Kritik braucht es angesichts der Herausforderungen, vor denen wir stehen, Alternativen, Lösungswege. Es ist eine Binse, aber mir scheint, wir haben sie noch nicht ausreichend verstanden: Nur gemeinsam werden wir die gewaltigen Probleme der Zukunft erfolgreich angehen. Nicht gegeneinander.

Natürlich bedeutet dies nicht, dass wir uns in Zukunft nicht mehr über den richtigen Weg streiten sollten. Nichts ist alternativlos. Das Ringen um den richtigen Ansatz: Es ist unabdingbar in einer lebendigen Demokratie, deren Kern nun mal der Kompromiss ist.

Zur Freiheit gehört definitiv die freie Meinungsäußerung. Nicht immer hatte ich zuletzt das Gefühl, dass man sich frei äußern darf, ohne gleich in eine Schublade gesteckt zu werden, ohne abgestempelt zu werden. Wobei auch gilt, das ist mir klar: Wer eine Meinung äußert, muss, bürgerliche Umgangsformen mal vorausgesetzt, aushalten, dass es andere geben kann, die anders denken.

Es ist für mich völlig eindeutig, das muss auch eine Maßgabe für die Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg sein. Gemeinsamkeiten suchen, um Kompromisse ringen, sicher auch mal kräftig streiten, aber andere Meinungen akzeptieren.

Was hilft uns auf dem Weg in die unsichere Zukunft? Um Kurs zu halten, braucht es einen Kompass. Eine Leitplanke, die uns den Weg nach vorn weist.

Meine Damen und Herren, wir haben seit Langem solche Leitplanken. Es sind die Werte der VEEK, das Leitbild des Ehrbaren Kaufmanns, welches uns auch heute, gut ein halbes Jahrtausend nach Gründung unserer Versammlung, Orientierung bieten kann. Für wirklich nachhaltiges Handeln, welches nicht auf freundliche Schlagzeilen in Medien, kurzfristig positive Quartalsabschlüsse, das nächste gute Wahlergebnis oder ähnlich kurzfristige Dinge ausgerichtet ist. Diese seit Langem bestehenden Tugenden sind zunächst ganz schlicht und fast selbstverständlich.

# ZUR FREIHEIT GEHÖRT DEFINITIV DIE FREIE MEINUNGSÄUSSERUNG

Nehmen wir etwa den berühmten Handschlag. Was ist damit gemeint? Er ist das Synonym für Zuverlässigkeit und Vertrauen, für die wir Hamburger Kaufleute stehen. Wie aber steht es um den hanseatischen Kaufmannsgeist in einer globalisierten Welt? In einer Zeit, in der nicht alle immer nach denselben Regeln zu spielen scheinen. Sind wir die bekannten einsamen Rufer in der Wüste?

Hamburg, mit dem vielleicht etwas antiquierten Anspruch, das Tor zur Welt zu sein, hat seine Stärke auch dadurch entwickeln können, Kooperationen einzugehen, Allianzen zu bilden und sich auf Veränderungen in der Weltwirtschaft einzustellen. Denn nur aus einer starken Position heraus ergibt sich die Chance auf eine adäquate Partnerschaft. Sonst diktiert uns die anderen (siehe Russland) die Spielregeln. Wenn das aus eigener Kraft nicht möglich erscheint, dann sind Lösungen gefragt.

Der Einfluss der Politik auch auf den freien Handel nimmt zu. Das geht mit Einschränkungen der kaufmännischen Freiheit einher. Freies Unternehmertum jedenfalls kann sich schwerer entfalten, wenn ihm immer neue Regeln auferlegt werden.

**Die Wirtschaft darf nicht politisiert werden.**

Es ist ein Spagat, aber wir sollten in unseren Unternehmen auch in schwierigen Zeiten nicht von unseren Werten abweichen. Sie sind die Voraussetzung für langfristiges und generationenübergreifendes, ehrbares Handeln. Wer auf Gewinnmaximierung setzt, von Zufallsgewinnen leben will oder wer schlicht brutalen Wettbewerb betreibt, wird vielleicht kurzfristig Erfolg haben. Aber, das ist meine feste Überzeugung, nicht langfristig – und auch nicht nachhaltig.

Es ist für uns als verantwortungsvolle Unternehmerinnen und Unternehmer selbstverständlich, dass wir Verantwortung übernehmen. Gegenüber einander, vor allem aber auch gegenüber der Gesellschaft. Es liegt in unserer DNA, dass wir nicht warten, bis irgendjemand, vielleicht der Staat, für uns günstige Bedingungen schafft und alle Hürden aus dem Weg räumt. Selbst anpacken statt lamentieren – gerade jetzt ist dies das Motto der Stunde. Den Mut müssen wir aufbringen.

Dazu gehört auch, dass wir uns in die Gesellschaft mit unseren Wertevorstellungen einbringen.

**Eins ist für mich völlig eindeutig: Anstand wird immer modern sein.**

Daran arbeiten wir als VEEK intensiv – unter anderem über unsere fünf Ausschüsse, die zusammen mit unseren Mitgliedern und dem Vorstand ein Feuerwerk von Themen erarbeitet haben und diese auch umsetzen. Dies sind, um einige zu benennen:

- Mentorenschaft für Studierende
- Unterstützung bei Nachfolgeregelungen
- Stammtische für Zukunftsthemen
- Diversity Hub
- Nachwuchsförderungen

Nehmen wir, last not least, den Aspekt der sozialen Gerechtigkeit – der für uns als Kaufleute stets eine bedeutende Rolle spielte und spielt. Auch einer unserer Grundpfeiler. Soziale Gerechtigkeit aber bedeutet zumindest in meinen Augen nicht, mit der Gießkanne großflächig Wohltaten an Menschen zu verteilen, die auch diejenigen erreicht, die diese de facto gar nicht benötigen.

„You will never walk alone“ – dieser eigentlich sehr positiv besetzte Slogan, nicht weit von hier am Millerntor oft und laut zu hören, hat auch Eingang in den Wortschatz unseres Kanzlers gefunden. Vielleicht, weil sein Kanzleramtsminister glühender St.-Pauli-Fan ist. Wie dem auch sei: was als Verheißung gedacht ist, man geht nie allein, kann auch als Drohung verstanden werden.

# YOU WILL NEVER WALK ALONE

Es mag unpopulär und unbequem in diesen Zeiten klingen, in denen viele Menschen in diesem Land sich sorgenvoll fragen, wie sie ihre Öl- oder Gasrechnung bezahlen, wie sie ihre Familie angesichts der steigenden Preise versorgen sollen. Natürlich soll diesen Menschen geholfen werden. Trotzdem müssen wir uns gemeinsam die Frage stellen: Können wir uns die Wohltaten des Staates leisten, die er derzeit – Stichwort Corona-Hilfen, Energie-Entlastungspakete, Wohngelderhöhung und, und – verteilt? Auf wessen Kosten geht das? Sollten wir nicht viel mehr in die Zukunft unseres Landes investieren, in den Nachwuchs und seine Bildung?

„Die soziale Ruhe der Gegenwart wird immer mehr mit dem wirtschaftlichen Abschwung der Zukunft erkaufte. Das ist die Zeitenwende, von der keiner spricht“, so schrieb es vor Kurzem der Publizist Gabor Steingart. Hat er recht? Und wenn ja, was bedeutet das für uns? Sozial gerecht ist nach meinem Dafürhalten jedenfalls nicht, seinen Kindern heute die Schulden von morgen aufzubürden.

Lassen Sie uns gern über solche Grundsatzfragen diskutieren, meinerwegen auch streiten. Hier gleich nach der Versammlung oder im Laufe des kommenden Jahres. Bringen wir uns ein, verzagen wir nicht. Denn Demokratie lebt von aktiver Teilhabe. Sie braucht uns, gerade uns als engagierte Bürgerinnen und Bürger.

### **Meine Damen und Herren,**

die Tage zwischen den Jahren, morgen Silvester, sind ja immer zum einen eine gute Gelegenheit für den Rückblick auf das vergangene Jahr. Aber genauso auch für den Ausblick – auf das neue Jahr. Niemand weiß, wie 2023 werden wird. Vielleicht viel besser, als wir es alle befürchten?

Einfach die Bettdecke über den Kopf zu ziehen – angesichts der mannigfaltigen Herausforderungen –, kann jedenfalls keine Lösung sein. Schon allein deshalb nicht, weil künftige Generationen uns zu Recht fragen werden, warum wir die Herausforderungen nicht angepackt haben.

Ich wünsche mir, ich wünsche uns, dass wir niemals verzagen, niemals lockerlassen, die Dinge besser zu gestalten. Aber gemeinsam, im Ringen um die richtigen Kompromisse. Hanseatischer Kaufmannsgeist kann dabei bestimmt nicht schaden, im Gegenteil: Unternehmerinnen und Unternehmer sind meisterhaft darin, sich und ihr Geschäft an veränderte Umgebungen anzupassen. Unser Erster Bürgermeister hat es bei seiner Antrittsrede als Bundesratspräsident – wie ich finde – zutreffend formuliert: „Horizonte öffnen.“ Ich hoffe, er hat es im Sinne meiner heutigen Ausführungen gemeint.

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund lasse ich mir auch meine eigene Zuversicht nicht nehmen. Meine positive Sicht auf die Welt. Mit dieser grundoptimistischen Haltung habe ich hoffentlich in den vergangenen Jahren bei der VEEK auch einige begeistern und motivieren können.

Ich möchte in diesem Zusammenhang anmerken, dass die Satzung der „Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg“ für die Vorstandsmitglieder eine begrenzte Amtszeit vorsieht. Daraus folgt, dass eine Wiederwahl von Vorstandsmitgliedern, die das Amt insgesamt neun Jahre ausgefüllt haben, nicht mehr möglich ist. Das ist unabhängig vom Alter auch einer der Gründe, warum einige Damen und Herren des Vorstands sich nicht zur Wiederwahl stellen konnten. Dies betrifft auch meine Person.

Wir wollen uns zwar nicht zu wichtig nehmen, aber wir können mit einem Hauch von Stolz feststellen, dass wir in den vergangenen Jahren einiges bewegt haben. Die VEEK wird deutlich mehr gesehen und gehört, und das betrifft ganz besonders auch die jüngeren Generationen. Wir stellen mit Freude fest, dass das Verständnis für Anstand und Werteorientierung – und das habe ich schon mehrfach erwähnt – eine Renaissance erlebt. Allein das zeigt, dass wir einiges richtig gemacht haben. Dafür danke ich den Damen und Herren, die bei uns Mitglieder sind, und natürlich ganz besonders den Damen und Herren des Vorstands.

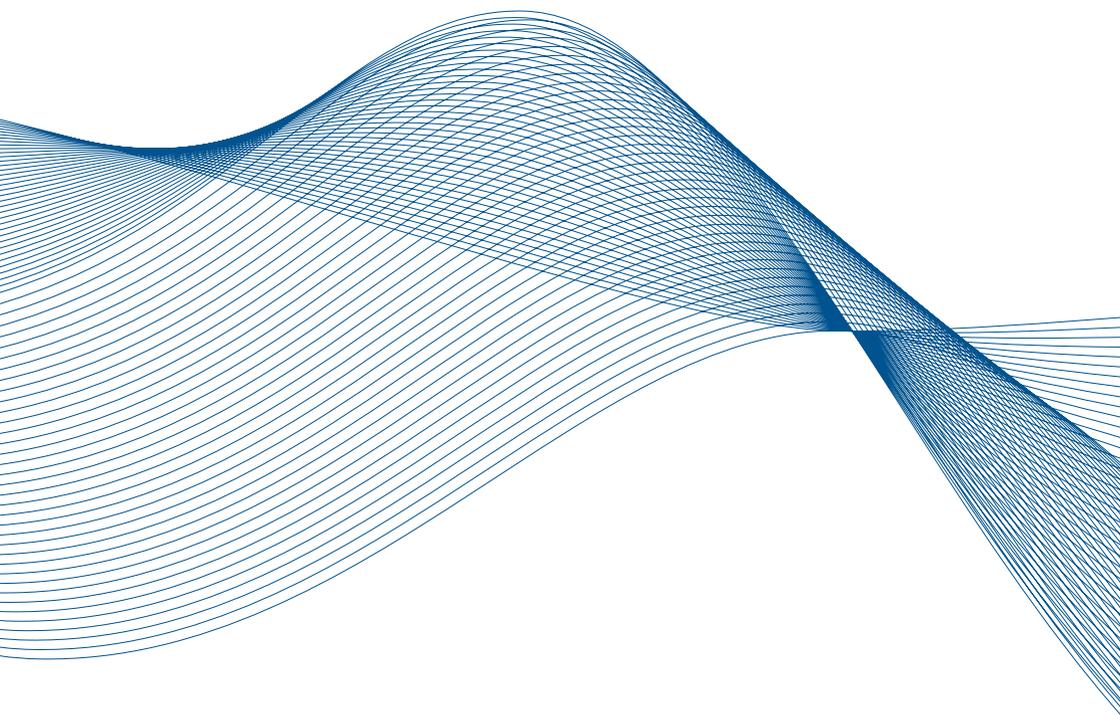
Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen zu sagen, dass es mir eine Freude und Ehre gewesen ist, von den neun aktiven Vorstandsjahren sechs Jahre die Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg e. V. als deren Vorsitzender zu führen.

Wie Sie der Einladung entnehmen können, wird jetzt der Präses der Handelskammer Hamburg, Herr Professor Norbert Aust, zu Ihnen sprechen.

Im Anschluss an die Ausführungen von Herrn Professor Norbert Aust wird dann mein Nachfolger im Amt, Herr Jochen Spethmann, das Schlusswort sprechen. Ich freue mich sehr, dass du, lieber Jochen, das Amt zum 1. Januar übernimmst, weil ich fest davon überzeugt bin, dass du zusammen mit dem neuen Vorstand „unserer VEEK“ weitere zukunftsweisende Impulse geben wirst. Dafür begleiten dich meine besten Wünsche.

**WIR STELLEN MIT  
FREUDE FEST, DASS DAS  
VERSTÄNDNIS FÜR ANSTAND  
UND WERTEORIENTIERUNG  
EINE RENAISSANCE ERLEBT.**

# GEMEINSAM HAMBURGS ZUKUNFT GESTALTEN

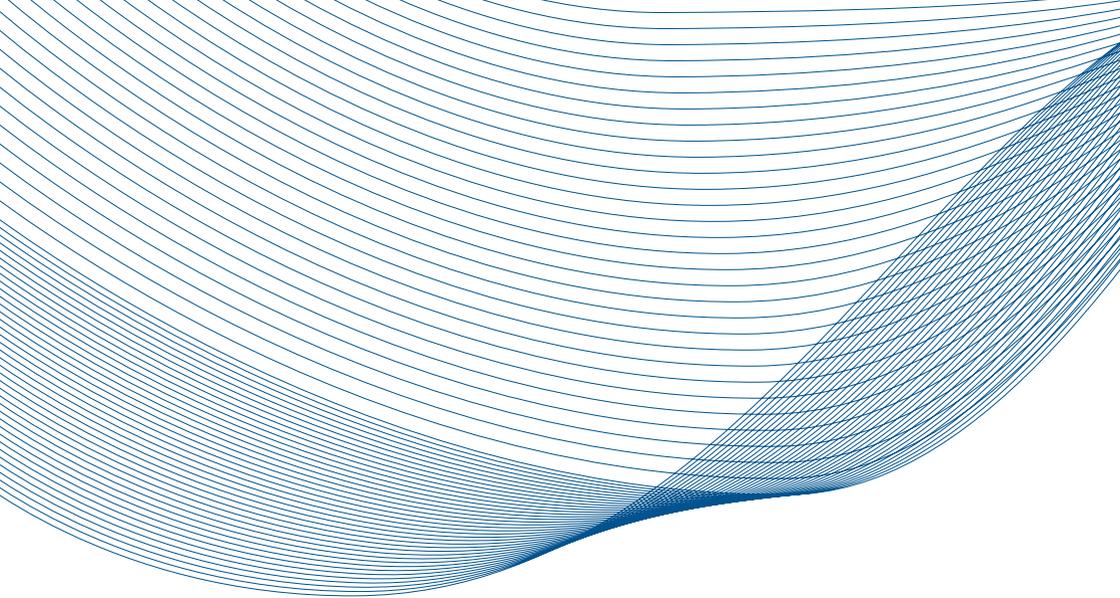


# **REDE VON** **PROF. NORBERT AUST**

**PRÄSES DER HANDELSKAMMER HAMBURG**

**ANLÄSSLICH DER JAHRESSCHLUSSVERANSTALTUNG  
VERSAMMLUNG EINES EHRBAREN KAUFMANNS**

**AM 30. DEZEMBER 2022**



**IT'S THE END  
OF THE WORLD  
AS WE KNOW IT!**



## Sehr geehrte Damen und Herren,

„It's the end of the world as we know it!“, so heißt der prophetische Hit der US-Band R.E.M. aus dem Jahr 1987.

Sehr geehrte Damen und Herren, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine währt nun schon seit über zehn Monaten. Er ist eine direkte Gefahr für die europäische Friedens- und Sicherheitsordnung, auf deren Basis auch wir in Hamburg so erfolgreich wirtschaften.

Unsere volle Solidarität gilt der Ukraine und dem ukrainischen Volk. Ein klares Zeichen unserer Solidarität ist die Unterstützung der strategischen Partnerschaft zwischen Hamburg und Kyiv durch die Handelskammer. Dieser „Pakt für Solidarität und Zukunft“ war Thema einer denkwürdigen Veranstaltung zum Gemeinwohlbeitrag der Handelskammer, die im Juni hier stattfand.

AltBundespräsident Gauck sagte zu diesem Anlass:

**„Wenn wir also der Ukraine politisch, finanziell und auch militärisch beistehen, dann ist dies nicht nur ein Ausdruck unserer Solidarität, sondern auch der Selbstachtung, der gemeinsamen Achtung von Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit.“**

Diesen Worten ist nichts hinzuzufügen.

### Meine Damen und Herren,

zu Beginn des Jahres 2022 schien die Coronakrise fast überwunden. Das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut rechnete wieder mit einem Wachstum von über drei Prozent.

Durch den Krieg erleben wir eine noch tiefergehende Krise. Sabotage, Cyberangriffe, Inflation und steigende Staatsausgaben sind Auswirkungen des Krieges, die die Hamburger Wirtschaft zu spüren bekommt. Unmittelbar und hart. Die Energiekrise bedroht ganze Wirtschaftszweige und damit die Wurzeln unseres Wohlstands und untergräbt den sozialen Zusammenhalt.

Unabhängig von Pandemie und Krieg stehen wir vor großen Herausforderungen, die sich überlappen, sich gegenseitig verstärken und die drohen, sich zu einem Tsunami hochzuschaukeln. Uns bleibt keine Wahl: Wir müssen den Klimawandel begrenzen, aber auch daran arbeiten, uns so gut wie möglich an seine Folgen anzupassen. Dies erfordert tiefgreifende Innovationen und enorm hohe Investitionen in allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft.

Hinzu kommt der demografische Wandel in Deutschland und seine dramatischen Folgen. Er macht die Modernisierung unseres Sozialstaats dringend erforderlich. In der öffentlichen Debatte wird diese Aufgabe sträflich vernachlässigt und von der Politik nicht ausreichend bearbeitet.

Die Digitalisierung forciert eine tiefgreifende Transformation. Und last but not least verändern sich die geopolitischen Zusammenhänge fundamental. Wir müssen leider nüchtern analysieren: All diese Herausforderungen bedrohen das deutsche Geschäftsmodell.

#### **Meine Damen und Herren,**

es ist nicht mein Ziel, hier nur Schwarzmalerei zu betreiben und Sie mit unguuten Gefühlen ins neue Jahr zu verabschieden. Ganz im Gegenteil. Es ist meine feste Überzeugung, dass wir aus den Krisen gestärkt hervorgehen können. In jeder Krise liegen auch ihre Chancen. Denn: Die Zukunft ist das, was wir daraus machen!

# **DIE ZUKUNFT IST DAS, WAS WIR DARAUSS MACHEN!**

Wir Unternehmerinnen und Unternehmer wollen dabei mit gutem Beispiel vorangehen und wir müssen es auch. Ich will in meiner heutigen Rede vor der Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns darüber sprechen, wie ich die Lage für unsere Unternehmen international, in Europa, in Deutschland und besonders bei uns in Hamburg einordne.

### **Meine Damen und Herren,**

die Musik-Experten unter Ihnen werden wissen, wie der eingangs zitierte Song von R.E.M. weitergeht. Nämlich mit einem positiven Ausblick:

**„It's the end of the world as we know it – and I feel fine!“**

Ich hoffe, dass die Hamburger Wirtschaft dieses Lied bald wieder mit voller Zuversicht singen kann. Darum möchte ich darlegen, welche Reaktion ich auf die vielzitierte Zeitenwende für notwendig halte. Und ich werde auch deutlich machen, welche Chancen sich daraus für uns ergeben.

## **ZEITENWENDE INTERNATIONAL**

Werfen wir zunächst einen Blick auf die globalen geopolitischen Veränderungen. Denn diese haben für die Hamburger Wirtschaft erhebliche Auswirkungen. Europa und Deutschland werden durch einen „Wettstreit der großen Mächte“ herausgefordert. Auf der einen Seite stehen die USA und das westliche Bündnis und auf der anderen Seite China, an das Russland offenkundig Anschluss sucht.

In wirtschaftlicher Hinsicht zeigen sich im westlichen Bündnis seit geraumer Zeit Risse. Und zwar nicht erst seit Trumps Präsidentschaft mit dem Slogan „America first“. Dies kommt auch im jüngst von der US-Regierung verabschiedeten „Inflation Reduction Act“ zum Ausdruck. Diese Maßnahme umfasst Subventionen für die Industrie in den USA im Umfang von 370 Milliarden Dollar – das ist die Größenordnung unseres Bundeshaushalts im letzten Jahr.

Es ist klar, dass Standortentscheidungen von Unternehmen dadurch zugunsten der USA beeinflusst werden können. Dieses wirtschaftspolitische Vorgehen der USA und auch Chinas neue, protektionistische Außenwirtschaftsstrategie, die etwas blumig als „Dual Circulation“ bezeichnet wird, bedrohen die Idee des Freihandels massiv.

Bereits mit der Wirtschafts- und Finanzkrise der Jahre 2008 und 2009 setzten grundlegende Veränderungen der Globalisierung ein. Das immer engere Zusammenwachsen der Weltwirtschaft mit mehr Freihandel, geringeren Zöllen und internationalen Regeln wird infrage gestellt.

### **Sehr geehrte Damen und Herren,**

als Präses der wichtigsten Außenwirtschaftskammer Deutschlands sage ich klar und deutlich: Ein Streben nach weitreichender Autarkie oder eine Abkoppelung von der Weltwirtschaft und insbesondere vom chinesischen Markt kann für Deutschland keine geeignete Option sein. Wir mit unserer offenen, exportorientierten Wirtschaft und unseren großen und vielen mittelständischen Weltmarktführern sind auf offene Märkte angewiesen. Wir müssen wieder die Erkenntnis in den Vordergrund stellen, dass internationaler Handel grundsätzlich eine Win-Win-Situation bedeutet und auch ein Klima des Vertrauens und der Kooperation schafft.

Dort wo Missbrauch des Vertrauens droht, müssen wir achtsam und wehrhaft sein. Wir sind Freihändler, aber nicht naiv.

Was folgt daraus für unser Verhältnis zu China und anderen wichtigen Handelspartnern?

# **WIR SIND FREIHÄNDLER, ABER NICHT NAIV.**

Es kommt darauf an, den Dialog weiterzuführen und Probleme und Widersprüche offen zu benennen. In Schönwetterphasen im Dialog zu sein, ist einfach. Wir aber brauchen Partnerschaften, die jedem Wetter standhalten.

### **Sehr geehrte Damen und Herren,**

Sie alle kennen den „Hamburg Summit – China meets Europe“, den unsere Handelskammer seit vielen Jahren veranstaltet. Helmut Schmidt, neben unserem Altpräsidenten Nikolaus Schües, der Spiritus Rector dieser Veranstaltung, hat Anfang der 2000er-Jahre gesagt: „Es wird schwierige Zeiten geben, in denen wir mit dem Summit eine vermittelnde Rolle zwischen den USA und China einnehmen müssen.“ Diese Situation scheint jetzt da zu sein. Um die globale Perspektive zu stärken, werden wir den Hamburg Summit im kommenden Jahr weiterentwickeln und unter dem neuen Motto „Hamburg Summit: China, Europe and the World“ veranstalten.

## **ZEITENWENDE EUROPA: ZUSAMMENHALT DER EU WIRD AUF PROBE GESTELLT**

Der beschriebene Grundkonflikt zwischen den beiden großen ökonomischen und politischen Polen entwickelt sich unabhängig vom Krieg in Europa. Diese geopolitischen Veränderungen führen uns deutlich vor Augen: Wir müssen eine Antwort finden auf die Frage „Quo vadis, Europa?“.

Wie bekommen wir die durch den Krieg verursachten Probleme in den Griff? Und wie nutzen wir die Situation vielleicht sogar für eine Stärkung der Europäischen Union? Nur wenn wir in Europa zusammenstehen, werden wir auch künftig eine starke und eigenständige Rolle in der Weltwirtschaft spielen. Dazu benötigen wir auch eine weitere Vertiefung des EU-Binnenmarktes.

Von der Wirtschaftsleistung her betrachtet, ist die EU die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt. Nur handelt die EU bisher nicht wie eine einheitliche Volkswirtschaft. Wir haben in der EU keine gemeinsame Wirtschafts- und Energiepolitik, die durch eine Außen- und Sicherheitspolitik flankiert wird.

## **Meine Damen und Herren,**

unsere Unternehmen arbeiten mit Hochdruck daran, sich an die neuen weltwirtschaftlichen Gegebenheiten anzupassen. Sie diversifizieren, suchen und finden neue Absatz- und Beschaffungsmärkte. Schon lange vor der viel zitierten Zeitenwende. Was die Unternehmen dabei nicht brauchen, sind neue bürokratische Lasten nach Art des Lieferkettengesetzes. Vielmehr ist es notwendig, dass die Politik jetzt schnellstmöglich außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen schafft, die den Unternehmen helfen! Sinnvolle Instrumente sind dabei die EU-Freihandelsabkommen.

Wie kann es vor diesem Hintergrund sein, dass EU-Freihandelsabkommen – wie das jüngst mit Kanada abgeschlossene CETA-Abkommen oder das Abkommen mit den Mercosur-Staaten Südamerikas – über so lange Zeit politisch blockiert werden? Hätten wir heute ein Freihandelsabkommen mit den USA, wäre der erwähnte „Inflation Reduction Act“ kein so bedrohliches Thema für uns.

## **Meine Damen und Herren,**

neben den Verwerfungen im Welthandel steht Europa vor weiteren Herausforderungen. Dazu gehört zum Beispiel der Umgang mit den Folgen der Inflation. Die Europäische Zentralbank hat mittlerweile die Zinswende vollzogen. Damit tauchen alte Probleme wieder auf, die in den letzten Jahren durch eine Politik des billigen Geldes überdeckt wurden.

Weil diese Zeit nicht ausreichend zur Konsolidierung der Staatshaushalte genutzt wurde, betragen die Schuldenstände in einigen südeuropäischen Ländern weit über 100 Prozent des Bruttoinlandprodukts. Bei hohen Zinsen wird dies erneut zu krisenhaften Situationen führen und die europäische Solidarität herausfordern. Die Finanzprobleme Griechenlands vor einigen Jahren sind noch nicht vergessen. Nur ein finanzpolitisch solides Europa ist ein förderlicher Rahmen für eine starke Wirtschaft in Deutschland und in Hamburg!

Von entscheidender Bedeutung für den weiteren Zusammenhalt Europas ist dabei das Verhältnis der beiden großen europäischen Führungsnationen Deutschland und Frankreich zueinander. Mit Sorge sehe ich, dass es hier in letzter Zeit insbesondere in Fragen der Rüstungs- und Energiepolitik zu Verstimmungen gekommen ist. Auf Dauer kann sich die

EU solche Zwistigkeiten nicht leisten. Daher hoffe ich sehr, dass die Unstimmigkeiten bald ausgeräumt sind, denn Frankreich ist der wichtigste Handelspartner der Hamburger Wirtschaft. Und wir werden deshalb im nächsten Jahr unsere Partnerschaft mit der Handelskammer Marseille reaktivieren und ausbauen.

## ZEITENWENDE DEUTSCHLAND

**Meine Damen und Herren,**

nun zur Lage in Deutschland. Für die deutsche und die Hamburger Wirtschaft ist die dringendste Herausforderung zurzeit die Sicherstellung der Energieversorgung. Wir benötigen von der Bundesregierung einen Masterplan zur Energiesicherheit und Energiewende. Aus heutiger Sicht war es zumindest naiv, wenn nicht grob fahrlässig, den Ausstieg aus den wichtigsten Energieträgern zu beschließen, ohne sicherzustellen, dass der sofortige Umstieg auf erneuerbare Energien gelingt.

Die Organisation von Rahmenbedingungen für eine sichere und bezahlbare Energieversorgung ist Kernaufgabe des Staates. Dieser Aufgabe ist er nicht nachgekommen. Jetzt geht es für viele Unternehmen um die Existenz. 70 Prozent der Hamburger Unternehmen sehen in den hohen Energiepreisen und einer mangelhaften Versorgung eine akute Bedrohung ihres Geschäftsmodells.

Jetzt gibt es das Gesetz zur Energiepreislösung. Allerdings geht diese „Gaspreislösung“ in ihrer konkreten Ausgestaltung teilweise an der Realität vorbei. Zum Beispiel wenn als Referenz für den Gaspreis die Zeit des Corona-Lockdowns herangezogen wird, in der viele Unternehmen geschlossen waren oder den Betrieb eingeschränkt hatten.

Auf der anderen Seite muss allerdings allen klar sein: Der Staat kann und darf nicht auf Dauer die Strompreise subventionieren. Deshalb muss das Energieangebot ausgeweitet werden, dann sinken auch die Preise.

Unsere Zukunft liegt in den erneuerbaren Energien. Diese sind aber kurzfristig nicht in ausreichender Menge verfügbar. Ich will hier keiner bestimmten Technologie das Wort reden, die Handelskammer ist ganz klar für Technologieoffenheit. Ich erwarte allerdings, dass in dieser äußerst kritischen Situation alle Optionen auf den Tisch kommen und von Experten geprüft werden. Dann muss die Politik ideologiefrei und aus rein sachlichen Erwägungen heraus entscheiden. So wie wir Unternehmerinnen und Unternehmer es täglich tun.

Bis 2030 will die Bundesregierung den Anteil erneuerbarer Energien an der Energieversorgung verdoppeln. Das ist richtig und wichtig. Dafür müssten Wind- und Solaranlagen dreimal schneller als bisher ausgebaut werden. Dies erfordert massive Investitionen in höchstem Tempo, die mit einer Doppeldividende belohnt werden: Energiesicherheit und Klimaschutz!

Dafür brauchen wir eine Verwaltung, die keine Verhinderungskultur, sondern eine Kultur der Ermöglichung betreibt! Die Planungs- und Genehmigungsverfahren müssen erheblich beschleunigt werden. Und zwar auf allen Gebieten.

Die Ampelkoalition im Bund hatte dies im Koalitionsvertrag bereits beschlossen: Halbierung der Planungs- und Genehmigungszeiten.

Das Beispiel der LNG-Importterminals, die nun in Windeseile realisiert werden, zeigt: Wo ein politischer Wille ist, kann auch ein Weg gefunden werden. Und in vielen Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern der Politik wird mir immer wieder große Zustimmung zu einer maximalen Beschleunigung signalisiert. Ich appelliere deshalb an alle Politikerinnen und Politiker – auch die hier im Saal: Wenn ihr euch so einig seid in dieser Frage, dann macht es doch! Macht es doch endlich!

# HAMBURG 2040 – JETZT ERST RECHT!

# ZEITENWENDE HAMBURG

Nun zu Norddeutschland und Hamburg. Was in Europa und im Bund gilt, gilt auch bei uns im Norden. Wir müssen solidarisch sein, die Wirtschaft in der aktuellen Krise unterstützen und zugleich die Weichen für die Zukunft stellen.

## 1. INSTITUTIONELLE SKLEROSE

Unsere Handelskammer hat bereits im Jahr 2020 mitten in der Coronakrise eine Zukunftsstrategie für unseren Standort erarbeitet. Sie trägt den Titel „Hamburg 2040: Wie wollen wir künftig leben – und wovon?“ In dieser Strategie haben wir auf Basis einer gründlichen Stärken- und Schwächenanalyse ein positives Zukunftsbild unseres Standorts entworfen und zehn Handlungsfelder für die Wirtschaftspolitik definiert.

Inzwischen hat sich die Lage durch Pandemie und Krieg zugespitzt und die Herausforderungen brennen uns mehr denn je unter den Nägeln und die Krisen haben Schwachstellen schonungslos bestätigt. Wir müssen uns dringend schneller und besser weiterentwickeln und eine anhaltende Wachstumsschwäche verhindern.

Darum appelliere ich an alle: Lassen Sie uns trotz der Krisen unsere Zukunftsherausforderungen mutig und entschlossen angehen. Hamburg 2040 – jetzt erst recht!

Auf einige unserer 2040-Handlungsfelder werde ich im Folgenden näher eingehen. Vor die Klammer ziehen möchte ich aber einen grundsätzlichen Gedanken, der für unsere Zukunft in Hamburg aus meiner Sicht entscheidend ist.

Ein internationales Benchmarking hat uns gezeigt: Zu den Erfolgsfaktoren von Standorten gehören ein gesellschaftlicher Konsens über attraktive Ziele und die Fähigkeit zur politischen Entscheidungsfindung im Diskurs.

An Standorten, an denen sich die Wirtschaftspolitik am Gesamtinteresse orientiert, gelingt es, die Produktionsfaktoren Arbeit – das heißt Fachkräfte – und Kapital – das heißt Investitionen – zu binden und technischen Fortschritt hervorzubringen. Diese Regionen wachsen schneller als andere.

Ursache für ein hingegen ausbleibendes oder geringes Wachstum ist häufig, dass es kleinen, in sich gut organisierten Gruppen von Handelnden gelingt, ihre Partikularinteressen dem Gesamtinteresse durchzusetzen. Diese Gruppen profitieren dann, der Standort in Summe hingegen nicht. Der herausragende amerikanische Ökonom Mancur Olson hat dies eindrucksvoll herausgearbeitet. Standorten, an denen solche Gruppen ihre Partikularinteressen immer wieder durchsetzen können, attestiert er eine „institutionelle Sklerose“. Auch in Hamburg gibt es solche Tendenzen.

**Ich nenne zwei Beispiele, obwohl mir noch mehr einfallen würden.**

**Erstens:**

Die Politik in Hamburg verfolgt seit Anfang der 2000er-Jahre den Ansatz der clusterorientierten Wirtschaftspolitik. Die Grundidee der Clusterpolitik ist die Vernetzung von Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Das ist gut und richtig.

Unsere Handelskammer befürwortet die Clusterpolitik grundsätzlich. Allerdings ist Vorsicht geboten, denn letzten Endes ist die Clusterpolitik eine ordnungspolitische Gratwanderung. Denn die Cluster werden vom Staat finanziert und ich beobachte aber, dass die Cluster vom Senat immer öfter als Interessenvertretung der Wirtschaft gesehen werden. Das birgt die Gefahr, dass ein nicht objektives und nur auf sich selbst bezogenes System, ein Closed Shop, entsteht. Bei dieser Art der Interessenvertretung hat das Gesamtinteresse des Standorts gegenüber den Partikularinteressen der Clusterakteure einen schweren Stand. Sehr geehrte Mitglieder des Senats: Interessenvertretung der Wirtschaft ist und bleibt Aufgabe von Kammern und Verbänden – aus guten Gründen!

**COME TO  
WHERE THE  
POWER IS**

### **Zweites Beispiel:**

Volksgesetzgebung und direkte Demokratie. Ich habe die geistigen Väter der Hamburger Volksgesetzgebung immer so verstanden, dass es hier darum geht, das Gesamtinteresse besser zu ermitteln und in die politische Willensbildung zu integrieren. Das findet meine Unterstützung.

Die aktuelle Ausgestaltung der Volksgesetzgebung in Hamburg kann allerdings dazu führen, dass es kleinen und gut organisierten Gruppen gelingen kann, ihre Partikularinteressen durchzusetzen. Wir brauchen aber Verfahren, in denen das Gesamtinteresse einbezogen wird, um alle Folgen für den Standort angemessen zu berücksichtigen.

Kürzlich wurden zum Beispiel der Volksinitiative „Keine Rendite mit Boden und Miete“ weitreichende Änderungen am Hamburger Erbbaurecht bis hin zu einer Änderung der Hamburger Verfassung zugesagt. Ich kann und will an dieser Stelle die getroffene Vereinbarung nicht inhaltlich bewerten. Aber ich kann fürchten, dass bei dieser Vereinbarung offenbar bislang keine ausreichende Abschätzung der Folgen für die Wirtschaft stattgefunden hat. Um – möglicherweise unbeabsichtigte – Fehlentwicklungen zu verhindern, empfehle ich dringend, genau dies nachzuholen.

Und bei der jüngsten Volksinitiative „Hamburg Werbefrei“ dürfen die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholt werden. Ohne Einbeziehung aller Interessen drohen Schäden für die gesamte Wirtschaft und in diesem Fall ganz besonders für den bundesweit immer noch führenden Medienstandort Hamburg.

Ich komme jetzt auf die Bereiche zu sprechen, in denen ich viel Handlungsbedarf und große Chancen für die Zukunft sehe.

## 2. ENERGIEWENDE UND KLIMASCHUTZ

Von herausragender Bedeutung sind die Themen Energiewende und Klimaschutz. Beide bieten riesige Chancen.

### **Meine Damen und Herren,**

noch bis morgen spreche ich nicht nur als Präses der Handelskammer Hamburg zu Ihnen, sondern auch als Vorsitzender der IHK Nord, dem Verbund der norddeutschen Industrie- und Handelskammern. Ich freue mich sehr, dass die Kolleginnen und Kollegen aus dem Norden hier so zahlreich versammelt sind. Wir sprechen als norddeutsche Kammern mit einer Stimme, insbesondere in Energiefragen.

Norddeutschland spielt bei Energiewende und Klimaschutz eine Schlüsselrolle. Wir sind überzeugt: Industrie folgt der Energie. Gemeinsam haben wir daher in der IHK Nord die Initiative „Come to where the power is“ gegründet. Wir haben die herausragende Chance, unsere Unternehmen mit grüner und günstiger Energie am Standort zu halten und neue Unternehmen mit diesen Faktoren von unserer Region zu überzeugen.

Wir im Norden können zeigen, dass Klimawandel und erfolgreiches Wirtschaften Hand in Hand gehen. Die Ansiedlung der schwedischen Batteriefabrik in Heide mit der Verwaltung in Hamburg steht sinnbildlich für diese Perspektive.

Die aktuelle Situation bedroht allerdings diese große Zukunftschance. Auch hier locken die USA mit hohen Subventionen. Ich sage daher ganz deutlich: Wir dürfen uns diese Chance nicht nehmen lassen, sondern müssen sie mit aller Kraft ergreifen! Das kann nur im Schulterschluss der norddeutschen Bundesländer gelingen.

Ein gutes Beispiel für die regionale Umsetzung der Idee „Come to where the power is“ ist der Hamburg Green Hydrogen Hub. Hamburgs ehemaliges zentrales Kohlekraftwerk wird in einen Elektrolyseur umgewandelt mit einer anfänglichen Produktionskapazität von 100 Megawatt. Das ist ein erfreulicher Schritt.

Aber egal, wie ehrgeizig und erfolgreich unsere Ziele sind: Deutschland und Europa werden zumindest auf lange Zeit abhängig sein von Energieimporten. Insbesondere von grünem Wasserstoff und dessen Derivaten. Daher wird die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit

potenziellen Wasserstoffexportregionen zum Beispiel in Australien, Afrika und Südamerika von entscheidender Bedeutung sein.

Ein wichtiger Meilenstein auf diesem Weg war im Oktober die Ankunft eines ersten Containers mit dem Wasserstoffderivat Ammoniak im Hamburger Hafen. Der Ammoniak wurde in Hamburg in der Kupferproduktion eingesetzt. Damit wurde die erste vollständige Wasserstoff-Wertschöpfungskette zwischen dem Nahen Osten und Westeuropa vollendet. Das ist ein wichtiges Signal für die Energieversorgung der Zukunft in Hamburg und ganz Deutschland.

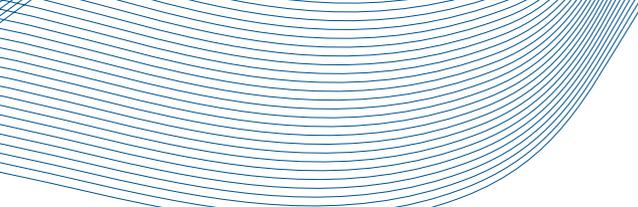
### **Sehr geehrter Herr Bürgermeister,**

im vergangenen Jahr hatte ich an dieser Stelle kritisiert, dass dieses Pilotprojekt an Zuständigkeitsfragen Hamburger Behörden zu scheitern droht. Das haben Sie sich offensichtlich zu Herzen genommen und sich persönlich für das Gelingen dieses wegweisenden Projekts eingesetzt. Vielen Dank dafür!

### **Meine Damen und Herren,**

auch die Klimakrise bedroht unseren Wohlstand in Deutschland und Hamburg. Selbst wenn es gelingen sollte, die Erderwärmung auf unter zwei Grad Celsius zu beschränken, wie es das Pariser Abkommen vorsieht, rechnen Ökonominnen und Ökonomen aufgrund der Erderwärmung mit jährlich circa einem Prozent weniger weltweitem Wirtschaftswachstum. Das klingt wenig, ist aber auf Dauer ein Riesenproblem.

In unserer Standortstrategie „Hamburg 2040“ haben wir das ehrgeizige Ziel formuliert, Hamburg bis 2040 klimaneutral zu machen. Aus globaler Sicht ist Hamburgs möglicher Beitrag zu den notwendigen CO<sub>2</sub>-Einsparungen natürlich verschwindend gering. Aber das ist nicht der entscheidende Punkt. Es geht vielmehr darum, zu zeigen, dass wir klimaneutral und ökonomisch erfolgreich zugleich sein können.



# WIR WOLLEN REFERENZSTADT FÜR DEN KLIMASCHUTZ WERDEN.

Wir wollen Referenzstadt für den Klimaschutz werden. Aber wir werden nur Nachahmer finden, wenn wir mit neuen Lösungen und geändertem Verhalten gleichzeitig unsere Wettbewerbsfähigkeit unter Beweis stellen. Auf dem Weg zur Klimaneutralität geht unsere Handelskammer selbst mit gutem Beispiel voran. In diesem Jahr haben wir erstmals unseren CO<sub>2</sub>-Fußabdruck gemessen, Emissionen reduziert und unsere Arbeit bilanziell klimaneutral gestaltet. Darüber hinaus haben wir eine Initiative zur Klimaneutralität für unsere Mitgliedsunternehmen ins Leben gerufen und beraten sie unentgeltlich zu allen Umwelt- und Energiethemen.

Und natürlich beraten wir auch die Politik, so wie es unsere gesetzliche Aufgabe ist. Wir wollen zeigen, welche Technologien und Ansätze in welchen Branchen den größten Fortschritt erzielen können. Dazu arbeiten wir mit der OECD in einem großen Forschungsprojekt zusammen. Als supranationale Organisation verfügt die OECD über eine unbestrittene Sachverständigenperspektive und Unabhängigkeit. Sie kann am besten beurteilen, wie sich unsere Klimaschutzinvestitionen auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit auswirken.

## 3. INDUSTRIESTANDORT

### Sehr geehrte Damen und Herren,

Hamburg ist der größte Industriestandort Deutschlands. Jeder vierte Arbeitsplatz hängt von der Industrie ab.

Die Industrie in Hamburg hat bei der Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes die Nase vorn. Wir zeigen hier weltweites Spitzenniveau in Sachen Umwelt- und Klimaeffizienz. Diese Wertschöpfungskräfte müssen wir hegen, pflegen und weiterentwickeln.

Angesichts der aktuellen Energiepreise droht aber eine Deindustrialisierung unseres Standorts und Abwanderung in Länder mit niedrigeren Standards. Diese muss mit aller Kraft verhindert werden, denn dies wäre ein Bärendienst für den weltweiten Klimaschutz.

Wir brauchen deshalb eine fokussierte Industriestrategie. Keine Energie zu angemessenen Preisen: keine Industrie. Keine Industrie: keine lebenswerte Metropole. Der Industriestandort ist außerdem auf die Absicherung von Rohstoffquellen und offene Märkte angewiesen. Die langfristig gesicherte Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen ist dabei nicht verhandelbar.

### **Sehr geehrter Herr Bürgermeister,**

Ich habe mich kürzlich mit den Vorständen wichtiger Hamburger Industrieunternehmen getroffen. Deutschland und insbesondere Hamburg werden als Standort geschätzt. Aber schon jetzt finden Investitionen verstärkt in anderen Ländern statt. Das gilt für weltweit agierende Konzerne, aber auch mittelständische Betriebe und eigentlich immer sehr standorttreue Familienunternehmen prüfen derzeit Verlagerungen.

Wenn in den USA 40 bis 50 Euro, in Deutschland aber 200 Euro pro Megawattstunde Strom bezahlt werden müssen, dann ist es betriebswirtschaftlich verständlich oder gar notwendig, über eine Standortverlagerung nachzudenken. Deindustrialisierung geht schleichend und häufig geräuschlos vonstatten. Nötig ist deshalb eine politische Initiative mit einer klaren Perspektive für den Industriestandort Deutschland.

### **Sehr geehrter Herr Bürgermeister,**

Sie sind nicht nur für Hamburg verantwortlich, sondern auch als Präsident des Bundesrats einer der höchsten politischen Repräsentanten Deutschlands. Ich habe daher einen großen Neujahrswunsch an Sie: Nutzen Sie dieses politische Kapital für eine solche Initiative gegen die drohende Deindustrialisierung in Deutschland! Wir bieten Ihnen unsere unbedingte Unterstützung dafür an.

Auf Industrie kann Deutschland nicht verzichten. Lassen Sie uns gemeinsam „Hamburger Impulse für eine neue deutsche Industriepolitik“ geben.

Aber eine erfolgreiche Industriepolitik ist natürlich nicht nur Sache des Bundes. Als Präsident der Industrie und Handelskammer für Hamburg sage ich: Hamburg benötigt auch vor Ort eine Politik für die Industrie, die der Bedeutung dieses Wirtschaftszweigs angemessen ist.

## 4. HAFEN



### Meine Damen und Herren,

Grundlage der Industrie ist der Hamburger Hafen!

- Er ist Lebensader und DNA unserer Stadt.
- Er ist Triebfeder der wirtschaftlichen Entwicklung und Deutschlands Tor zur Welt.
- Er sichert unsere Versorgung und ist Grundlage unseres Wohlstands.
- Er ist Hamburgs Gegenwart und Zukunft zugleich!

Populistische Abgesänge auf den Hafen sind schädlich. Im Hafen liegen große Zukunftschancen und ein hohes Innovationspotenzial. Mit unserem Standpunktepapier „Zukunftsplan Hafen 2040“ haben wir vor zwei Jahren ein umfassendes Konzept für eine erfolgreiche Hafentwicklung vorgelegt.

Es ist wichtig, den Hafen nicht nur an seinen Umschlagszahlen zu messen, sondern anhand seiner gesamten Wertschöpfung für den Standort Hamburg.

Viele unserer zentralen Anliegen sind in den aktuellen Hafentwicklungplan des Senats eingeflossen. Der Hafen soll vor allem innovativer, digitaler und zuverlässiger werden. Er soll zudem Treiber für die gewünschte Klimaneutralität Hamburgs sein.

### Soweit – so gut – so einig.

Was dem Hafentwicklungplan allerdings fehlt, ist ein internationales Benchmarking. Von den Besten das Beste zu lernen, muss aber Ziel und Anspruch auch für den Hafen sein. Mit unserem internationalen Hafensymposium im September haben wir genau dafür eine Plattform geschaffen.

Wenn der Hamburger Hafen im intensiven Wettbewerb bestehen will, muss auch an Kundenorientierung und Effizienz hart gearbeitet werden. Dass wir im Vergleich zu Wettbewerbshäfen einen Kostennachteil haben, wissen wir. Dagegen helfen vor allem Automatisierung, Digitalisierung und exzellente Fachkräfte. Auch in puncto Flächen für Industrie und Gewerbe bleibt der Hafentwicklungplan zu vage.

### **Sehr geehrte Frau Senatorin, liebe Frau Leonhard,**

wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit Ihnen, um nun gemeinsam die Zukunft unseres Standorts zu gestalten. Es ist Aufgabe der Handelskammer, das Gesamtinteresse der Hamburger Wirtschaft zu vertreten und Impulse für die Entwicklung unseres Standorts zu geben. Wir brauchen Sie als starke Partnerin im Senat. Sie haben sich bereits einen exzellenten Ruf als Sozialpolitikerin erworben. Ihre Äußerung: „Wir werden in Zukunft nicht davon leben können, dass wir uns gegenseitig die Haare schneiden“ – zeigt, dass Sie sich auch bereits mit der Frage „Wie wollen wir künftig leben – und wovon?“ auseinandergesetzt haben.

### **Sehr geehrte Damen und Herren,**

noch ein letztes Wort zu COSCO: Die geplante Minderheitsbeteiligung der chinesischen Reederei an der Betriebsgesellschaft des Containerterminals Tollerort hat teilweise für sehr emotionale, unsachliche Diskussionen und Äußerungen gesorgt. Politisch wurde die Debatte leider verzerrt, im Sinne von „Hamburg verkauft seinen Hafen nach China“ geführt.

Wir haben uns als Handelskammer sehr für eine Versachlichung der Diskussion eingesetzt. Denn Reedereibeteiligungen an Terminals sind weltweit üblich, sie können zur Ladungssicherung und Effizienz in Terminals beitragen. Aber natürlich darf kritische Infrastruktur nicht veräußert werden und müssen Grund und Boden des Hamburger Hafens in öffentlicher Hand bleiben. Das stand auch nie zur Debatte.

### **Meine Damen und Herren,**

es war schon erstaunlich, wer sich alles um das Wohl und Wehe unseres Hafens gesorgt hat. Vom Schwarzwald-Politiker bis zum Bundespräsidenten wurde die nationale Bedeutung des Hamburger Hafens als notwendiger Erfolgsfaktor für unsere Volkswirtschaft betont.

Über solche Äußerungen freue ich mich. Denn die deutschen Seehäfen sind eine nationale Angelegenheit. Ich habe aber Zweifel, dass dies im Bund tatsächlich angekommen ist und dass den vielen Worten Taten folgen.



Fassungslos macht mich in diesem Zusammenhang die Rücknahme der erst im Januar freigegebenen neuen Tiefgänge der Elbe-Fahrrinne durch die zuständige Bundesbehörde. Die Bundesregierung kommt damit ihren Pflichten nicht nach und fügt der seewärtigen Erreichbarkeit unseres Hafens einen schweren Schaden zu! Ich sehe hierin eine größere Bedrohung unserer kritischen Infrastruktur als in der geplanten Minderheitsbeteiligung an der Betriebsgesellschaft Tollerort.

Niedersachsen und Schleswig-Holstein profitieren besonders vom Hamburger Hafen. Auch beim Sedimentmanagement muss der vielbeschworene norddeutsche Zusammenhalt sichtbar werden. Frau Leonhard, ich wünsche Ihnen auch bei der Lösung dieser verantwortungsvollen Aufgabe eine glückliche Hand. Auf die Kammer und auf mich können Sie zählen.

## 5. FACHKRÄFTE

**Sehr geehrte Damen und Herren,**

in der Hamburger Wirtschaft ist es zu einer besorgniserregenden Gewissheit geworden: Der Fachkräftemangel ist eine weitere reale Bedrohung für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft.

Aktuell fehlen in Hamburg 23 000 Fachkräfte, und die Lücke vergrößert sich jedes Jahr. Wenn wir nicht mit vereinten Kräften gegensteuern, fehlen im Jahr 2035 allein in Hamburg 133 000 Fachkräfte.

Mittlerweile entscheidet sich weniger als die Hälfte der jungen Menschen für eine duale Berufsausbildung. Und gerade hier droht der größte Mangel. Dabei ist die duale Ausbildung

# WIR MÜSSEN IN HAMBURGS ATTRAKTIVITÄT ALS LEBENSWERTE METROPOLE INVESTIEREN.

ein hervorragendes System. Die ganze Welt beneidet uns darum. Wir werden daher nicht nachlassen, die duale Ausbildung weiterzuentwickeln und sie attraktiv zu erhalten. Unsere Mitgliedsunternehmen sind dabei der entscheidende Baustein.

Ich danke allen an der Ausbildung Beteiligten für ihr Engagement. Das sind rund 4 600 Ausbildungsbetriebe und 3 500 ehrenamtliche Prüferinnen und Prüfer. Sie leisten mit Ihrem Einsatz einen unschätzbaren Beitrag zur Fachkräftesicherung für Hamburg 2040. Bitte lassen Sie in Ihrem Engagement nicht nach!

Aber wir müssen noch mehr tun. Wir haben deshalb einen Fachkräfteaktionsplan vorgelegt mit vielen konstruktiven Vorschlägen.

### **Auf drei Elemente des Plans möchte ich eingehen.**

#### **Erstens:**

Wir werden ein Future-Work-Festival organisieren, um mit unseren Mitgliedsunternehmen über Arbeitsmodelle der Zukunft und innovative Lösungsansätze zu diskutieren. Alle Unternehmen sind gefordert, sich auf die Situation am Arbeitsmarkt einzustellen und attraktive Arbeitsbedingungen zu schaffen. Dabei müssen sie unterstützt werden. Staatliche Lenkungsversuche oder politische Bündnisse für Arbeitsbedingungen gehen an der betrieblichen Realität vorbei. Sie behindern die Unternehmen.

#### **Zweitens:**

Ohne qualifizierte Zuwanderung werden wir dem Fachkräftemangel nicht mehr erfolgreich begegnen können. Wir arbeiten als Handelskammer selbst an der Entwicklung internationaler Fachkräftepartnerschaften und nutzen unter anderem dafür das weltweite Netz der Auslandshandelskammern. Hier arbeiten wir eng mit dem Hamburg Welcome Center zusammen und wollen insbesondere Angebote für kleine und mittlere Unternehmen schaffen, um Fachkräfte aus dem Ausland zu gewinnen.

#### **Drittens – und dieser Aspekt bildet den zentralen Rahmen für unsere Fachkräfte-Aktivitäten:**

Wir müssen in Hamburgs Attraktivität als lebenswerte Metropole investieren. Hier ist besonders der Senat gefordert.

## Sehr geehrte Frau Senatorin Pein,

ich gratuliere Ihnen zu Ihrer neuen Aufgabe als Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen. Ihnen ist sicher bewusst, dass Sie mit der Stadtentwicklung eine große Verantwortung auch für das Thema Fachkräfte haben.

Daueraufgabe bleibt das Schaffen von Wohnraum zu erschwinglichen Preisen. Und wir müssen eine lebendige und spannende Stadt sein, damit wir interessant genug sind für Fachkräfte aus nah und fern. Eine attraktive Metropole mit hervorragenden Arbeits- und Lebensbedingungen ist der beste Magnet. Dazu gehört auch endlich ein entschlossener Plan für die Hamburger Innenstadt, dem Herz unserer Stadt. Gerade hier liegt viel Arbeit vor Ihnen. Wir müssen den Diskussionsmodus verlassen und konkrete Projekte umsetzen, um die Bürgerinnen und Bürger der Metropolregion und Touristen aus aller Welt anzuziehen. Wir haben dazu im letzten Jahr ein Strategiepapier vorgelegt, über das ich gerne mit Ihnen ins Gespräch kommen würde.

Auch die Mobilität ist eine Kernanforderung an eine lebenswerte Metropole. Zu einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur gehören ein starker ÖPNV und der Radverkehr und motorisierter Individualverkehr. Beim ÖPNV ist mit der Diskussion über das 49-Euro-Ticket eine erfreuliche Dynamik entstanden. Der Ausbau der Radwege wird in Hamburg mit viel Engagement vorangetrieben. Das ist im Grundsatz zu begrüßen. Wichtig ist und bleibt aber auch der motorisierte Individualverkehr. Doch dieser wird mehr und mehr aus der Stadt verdrängt.

Die systematische Ausweitung des Anwohnerparkens trägt dazu bei. Sie erschwert die Erreichbarkeit von Betrieben, Einzelhandel und Gastronomie und behindert den gesamten Wirtschaftsverkehr. Die Folge: Kundinnen und Kunden und Mitarbeitende bleiben weg, Umsätze sinken, Standorte werden unattraktiv und Gewerbe wandert ab.

Das steht im Widerspruch zum Ziel einer lebenswerten Metropole mit lebendigen Quartieren und dem guten Konzept der 15-Minuten-Stadt. Uns haben in den letzten Monaten unzählige Hilferufe aufgebrachter Unternehmerinnen und Unternehmer zum Anwohnerparken erreicht. Wir erwarten eine sichtbare Berücksichtigung der Interessen der Wirtschaft, sehr geehrter Herr Senator Tjarks. Zu Risiken und Nebenwirkungen des Anwohnerparkens lesen Sie bitte die Stellungnahmen der Handelskammer oder sprechen Sie mit dem Präses.

## 6. INNOVATIONSFÖRDERUNG

Zum Schluss komme ich auf ein sehr wichtiges Thema zu sprechen, für das ich um Ihre volle Aufmerksamkeit bitte.

**Meine Damen und Herren,**

es ist notwendig, Wissenschaft und Wirtschaft stärker zu vernetzen. Die zentrale Antwort auf unsere Frage „Wovon wollen wir künftig leben?“ lautet: Innovation.

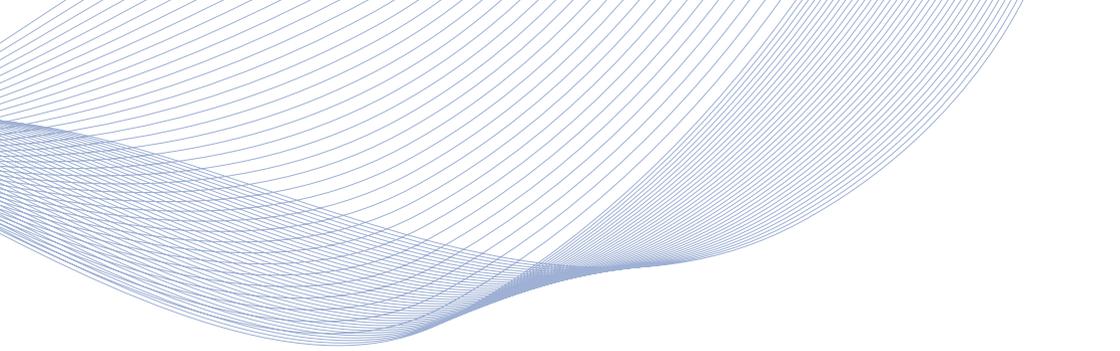
Im Sommer haben wir bereits ein wichtiges Zeichen gesetzt und den ersten Zukunftspreis für die Hamburger Wirtschaft an das Deutsche Elektronen Synchrotron DESY vergeben.

**Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Fegebank,**

ich danke Ihnen für Ihre wertvolle Unterstützung bei der Vergabe unseres Zukunftspreises. DESY, die Hamburger Hochschulen und unsere Forschungseinrichtungen sind eine starke Basis für das Hamburger Innovationssystem. Die „Science City“ rund um das DESY in Bahrenfeld ist ein weiterer wichtiger Baustein. Lassen Sie uns gemeinsam noch entschlossener an der Stärkung des Innovationsstandorts Hamburg arbeiten.

Unsere Handelskammer legt vor. Als zentralen Baustein unserer 2040-Strategie haben wir ein Konzept „Zukunftstechnologien in Hamburg“ entwickelt. Unsere Analysen zeigen: Weltweit führende Innovationsstandorte haben immer einen starken Fokus auf bestimmte Technologien gelegt und streben dort absolute Technologieführerschaft an.





# HOP. STEP. JUMP.

**Meine Damen und Herren,**

die Frage ist: Wie kann Hamburg in die Weltspitze der Innovationsstandorte aufsteigen?  
**Ich schlage einen mutigen „Innovations-Dreisprung für Hamburg“ vor:**

**Hop. Step. Jump.**

So werden in der Leichtathletik die einzelnen Sprünge im Dreisprung genannt.

**Los geht es mit dem Hop.**

Mit dem ersten Sprung gilt es, den Kurs abzustecken und sich auf vorhandene Stärken zu konzentrieren. Die Innovationslandschaft ist in Hamburg zwar vielfältig, aber ziemlich unübersichtlich. Die Ausgaben und Beschäftigtenanteile in Forschung und Entwicklung liegen in Hamburg immer noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Das gleiche gilt für die Zahl der Patentanmeldungen.

Hamburg muss sich endlich als Innovations- und Technologiestandort begreifen und sich konsequent auf Technologien mit besonderem Potenzial fokussieren. Ich nenne zum Beispiel autonome Mobilität, grünen Wasserstoff, künstliche Intelligenz oder die mRNA-Technologie. Hier hat Hamburg bereits heute deutliche Stärken. Diese gilt es zu entwickeln.

Hamburg kann einen Schritt weiter gehen: Nicht nur der Fokus auf die Entwicklung technischer Innovationen, sondern deren Begleitung durch die Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften von Anfang an kann ein Alleinstellungsmerkmal der Hamburger

Innovationsoffensive werden. Dazu gehört auch eine konsequente, weltweite Vermarktung unserer Technologiestärken. Die Hamburg Marketing muss Technologie, Wissenschaft und Innovation endlich viel stärker als bisher in den Blick nehmen.

### **Weiter geht es mit dem zweiten Sprung, dem Step.**

Mit dem Step wird im Dreisprung Geschwindigkeit aufgenommen . Und für diese Geschwindigkeit fordern wir die Einrichtung von sogenannten Sonderinnovationszonen für unsere Fokus-Technologien. Ähnlich haben es früher einige Länder mit Sonderwirtschaftszonen getan und so sehr erfolgreich ihren internationalen Handel angekurbelt. Es geht also um Zonen mit speziellen regulatorischen Freiräumen. In diesen kommen Start-ups, etablierte Unternehmen und Forschungseinrichtungen zusammen, um unsere Fokustechnologien anzuwenden.

Die Maßnahmen können vielfältig sein. Sie reichen von der Bereitstellung von Forschungsinfrastruktur über beschleunigte Planungs- und Genehmigungsverfahren und vergünstigten Gewerbeflächen sowie speziellen Förderprogrammen bis hin zu Steuervergünstigungen.

### **Und schließlich kommt der Jump.**

Der weite Sprung, um die maximal möglichen Meter zu machen. Unser Standort braucht gerade jetzt in der aktuellen Situation eine attraktive Perspektive, einen kräftigen Sprung in die Zukunft. In diesem Sinne brauchen wir jetzt eine Investitionsoffensive für Technologien, die in Hamburg im Fokus stehen. Die Bedeutung von Innovations- und Technologiepolitik muss im Hamburger Haushalt stärker sichtbar werden. Ich schlage daher ein eigenes, schlagkräftiges Innovationsbudget vor. Zentral an einer Stelle angesiedelt, mit klarer Zielsetzung und Verantwortlichkeit wäre ein solches Innovationsbudget ein deutliches Signal und zugleich transparent und nachvollziehbar.

Ich weiß, das kostet viel Geld. Und wir brauchen frisches Geld, keine Umverteilung aus bestehenden Töpfen. Ich schlage deshalb vor, das Geld aus den privatwirtschaftlichen Engagements der Stadt zu nehmen. Allein die 13,9 Prozent Anteile, die die Stadt an Hapag-Lloyd hält, haben im letzten Jahr zu 800 Millionen Euro zusätzlichen Einnahmen geführt. Für dieses Jahr kann die Stadt aufgrund deutlich gestiegener Gewinne von Hapag-Lloyd mit Einnahmen von über einer Milliarde Euro rechnen. Dieses Geld sollten wir in die Zukunft unseres Standorts investieren. Denn Hamburg hat das Potenzial, zu den weltweit führenden Innovationsstandorten zu werden.

### **Sehr geehrter Herr Bürgermeister, nutzen Sie die Krise als Chance!**

Handeln und investieren Sie jetzt! Setzen Sie bei Technologien Schwerpunkte! Lassen Sie uns gemeinsam Sonderinnovationszonen schaffen! Und stellen Sie für den Innovationsdreisprung eine Zukunftsmilliarde bereit. Die Hamburger Wirtschaft steht bereit!

## **SCHLUSS**

Im Rückblick auf das Jahr 2022 danke ich dem Ersten Bürgermeister und den Senatorinnen und Senatoren für die gute und konstruktive Zusammenarbeit. Meine Rede hat Ihnen hoffentlich zahlreiche Ansatzpunkte für weitere gemeinsame Arbeit und dringende To-dos aus Sicht der Hamburger Wirtschaft aufgezeigt.

Dabei zog sich meine Grundüberzeugung durch alle Themen: Die Aufgabe der Politik ist es, den Rahmen zu setzen für eine freie Entfaltung der wirtschaftlichen Aktivitäten, wie es unsere Verfassung verlangt: Verlässliches Recht, eine unterstützende Verwaltung, vorbildliche Infrastruktur, innere und äußere Sicherheit, stabiles Geld und sozialer Ausgleich sind die Aufgaben der Politik. Aufgabe der Wirtschaft ist es, innerhalb dieses Rahmens Güter und Dienstleistungen zu produzieren, um einen hohen Mehrwert zu schaffen, damit die Politik die Mittel hat, ihre Aufgaben zu erfüllen, und wir alle in Wohlstand und Sicherheit leben können.

Wirtschaft und Politik sind zwei Seiten einer Medaille. Die Handelskammer Hamburg steht bereit, Politik und Wirtschaft bei ihren Aufgaben zu unterstützen. Bitte nehmen Sie dieses Angebot an. Sie werden keine Einrichtung finden, die über größere Wirtschaftskompetenz und vielfältigeres unternehmerisches Know-how verfügt als die Handelskammer Hamburg.

Ich danke allen Ehrenamtlichen im Plenum und in den Ausschüssen und bei den Wirtschafts juniorinnen und Wirtschafts juniorien.

Ich danke auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Hauses. Ohne Sie und Ihr bravouröses Engagement könnten wir unsere Aufgabe nicht erfüllen.

Ich danke den Abgeordneten des Europäischen Parlaments, des Deutschen Bundestags, der Hamburgischen Bürgerschaft und der sieben Bezirksversammlungen, den Behörden des Bundes und der Freien und Hansestadt Hamburg sowie den Organen der Justiz für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit.

Ich schließe in meinen Dank die Kirchen, das konsularische Korps, die Bundeswehr, die Polizei, die Feuerwehr, die Verbände, die Kammern, die Medien und die Gewerkschaften ein.

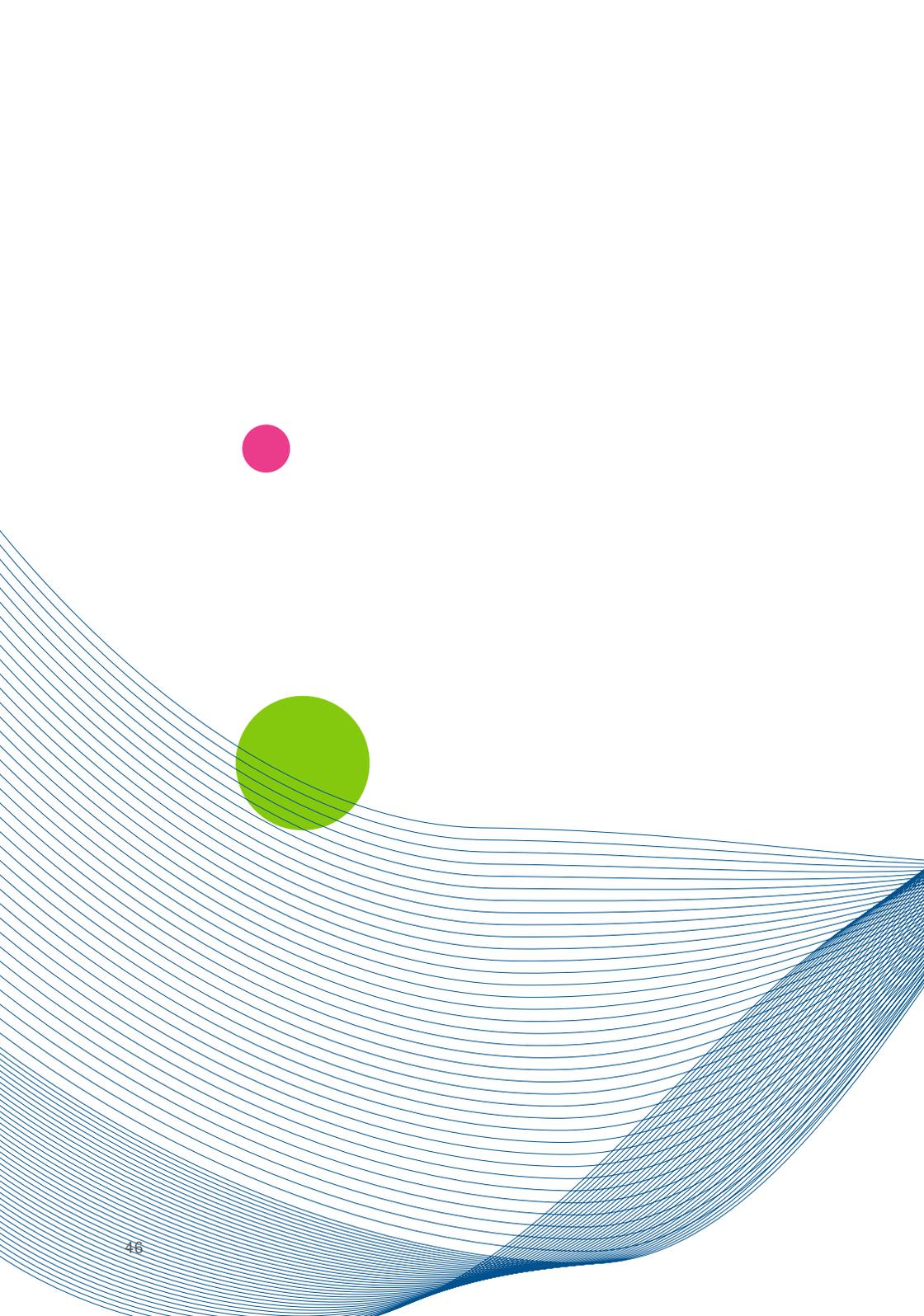
Ich danke der Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns für die Möglichkeit, heute zu Ihnen zu sprechen.

Ich danke all denen, die in guter Hamburger Tradition mit Stiftungen, Spenden, Steuermitteln und Tatkraft unser Gemeinwesen gefördert und auch geholfen haben, soziale Nöte zu lindern.

Ich wünsche Ihnen allen nun ein erfolgreiches, friedvolles und gesundes neues Jahr mit einer Zeile aus dem Lied „La Paloma“ von Hans Albers: „Nach vorn geht mein Blick, zurück darf kein Seemann schau'n!“

Vielen Dank!

**NACH VORN GEHT MEIN  
BLICK, ZURÜCK DARF KEIN  
SEEMANN SCHAU'N!**

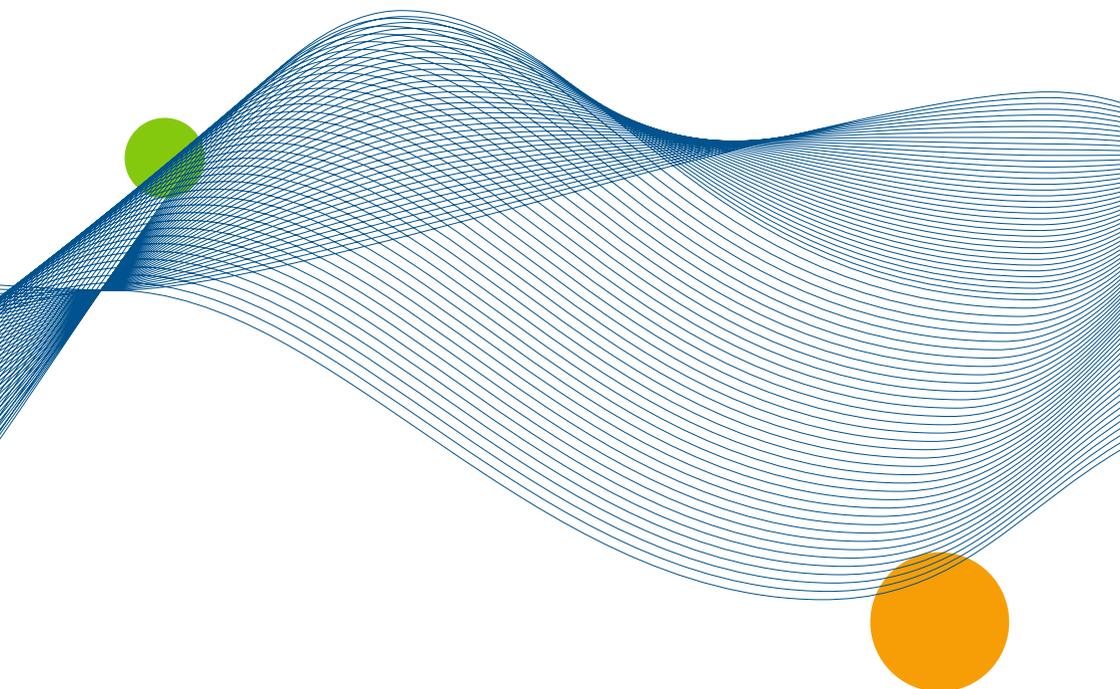


# **SCHLUSSWORT VON JOCHEN SPETHMANN**

**STELLVERTRENDER VORSITZENDER DER VERSAMMLUNG  
EINES EHRBAREN KAUFMANNS ZU HAMBURG E.V.**

**ANLÄSSLICH DER JAHRESSCHLUSSVERANSTALTUNG  
VERSAMMLUNG EINES EHRBAREN KAUFMANNS**

**AM 30. DEZEMBER 2022**



## Sehr geehrte Damen und Herren,

wir verabschieden heute Gunter Mengers, der seit vielen Jahren dem Vorstand der Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg angehört, davon die letzten sechs als ihr Vorsitzender.

Lieber Gunter, Du hast die VEEK durch die Turbulenzen der Handelskammer-Veränderungen geführt und beherzt die Chance, die sich dadurch ergab, ergriffen. Unsere Versammlung ist heute eine andere: Vielseitiger, moderner, aktiver, vor allem unabhängig und viel besser aufgestellt.

Genau das hast Du 2017 anlässlich unser denkwürdigen Jubiläumsfeier zu unserem 500-jährigen Bestehen in der Elbphilharmonie versprochen und Wort gehalten, wie könnte das bei einem Ehrbaren Kaufmann auch anders sein. Unvergessen auch, wie 1200 Kaufleute „Auf der Reeperbahn nachts um halb Eins“ gesungen haben.

Du hast Dich selbst, aber auch uns, nie für zu wichtig genommen, unsere Sache mit sehr viel Engagement, Humor, ruhiger Hand und dem Blick für das Wesentliche vertreten und vorangebracht, u.a. persönlich 350 Menschen überzeugt, bei uns Mitglied zu werden.

Du hast den Vorstand mit einer klaren Vision geführt, Dich aber auch hinterfragt und von guten Argumenten gerne überzeugen lassen. Die Zusammenarbeit mit uns als Deinen Kolleginnen und Kollegen war immer konstruktiv und hat uns Freude gemacht. Wir werden Dich vermissen, wissen aber, dass Du da bist, wenn wir Dich brauchen.

Als Gesicht des Ehrbaren Kaufmanns hast Du unsere Werte nach außen vertreten und in den Medien Flagge gezeigt. Die VEEK war dadurch präsent und eine gern gehörte Gesprächspartnerin.

Ich darf Dich kurz auf die Bühne bitten: „Diese Urkunde möge Dich an deine Zeit bei uns erinnern. Wir danken Dir für alles von Herzen, hol di stieff und don't be a stranger.“

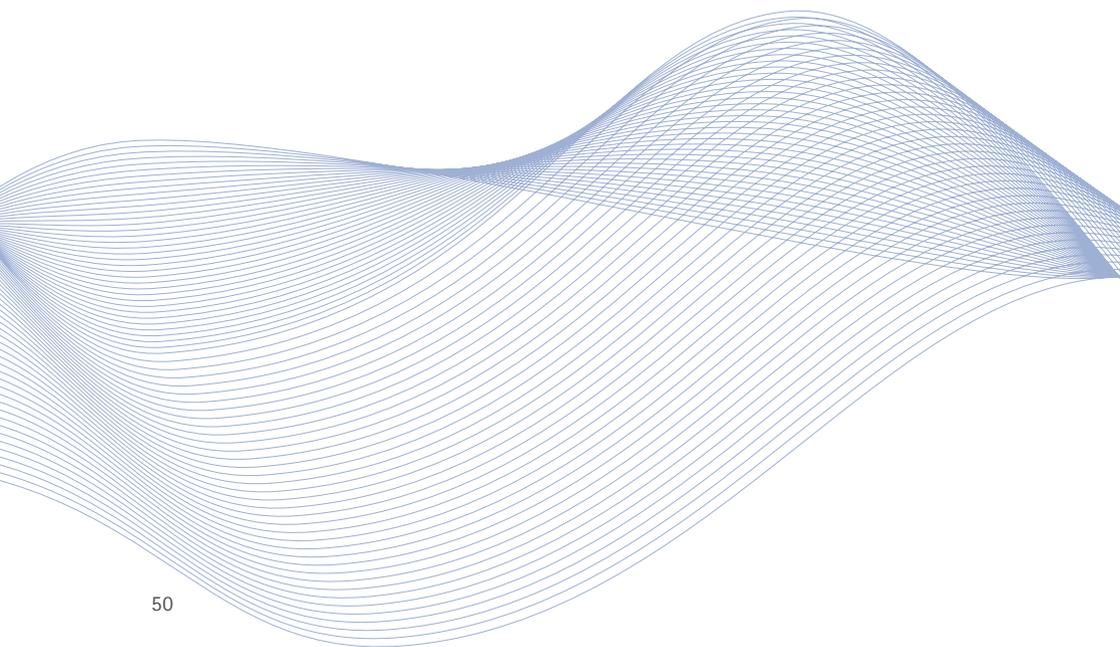
Leider werden auch Sie, liebe Frau Schmidt-Busse, uns verlassen. Als unsere langjährige Geschäftsführerin waren Sie eine ideale Besetzung und haben einen sehr großen Anteil an den Erfolgen der letzten Jahre. Ich danke Ihnen also ebenso herzlich für Ihren wirkungsvollen und nachhaltigen Einsatz für die VEEK. Wir freuen uns, dass Sie uns als Mitglied weiter begleiten.

Ich ende gerne mit dem Satz, den Gunter Mengers so oft gesagt hat:

„Anstand ist immer modern und das wird auch immer so bleiben.“

Die Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg ist hiermit geschlossen.

**ANSTAND IST  
IMMER MODERN UND  
DAS WIRD AUCH  
IMMER SO BLEIBEN.**



# **DIE VERSAMMLUNG EINES EHRBAREN KAUFMANNS ZU HAMBURG IST GESCHLOSSEN**



**Herausgeber:**

Handelskammer Hamburg

Adolphsplatz 1

20457 Hamburg

[www.hk24.de](http://www.hk24.de)